



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die romanischen Dome des Mittelrheins zu Mainz, Speier, Worms

**Quast, Ferdinand von
Berlin, 1853**

IV. Der Dom zu Worms.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-64046](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-64046)

IV.

DER DOM ZU WORMS.

Der dritte der drei großen mittelrheinischen Dome, der zu Worms, hat in seinem Haupttheile nur eine einzige Bauzeit. Nur der westliche Theil desselben ist der Zeit nach vom Uebrigen abzusondern. Die beiden westlichen Rundthürme in ihrem unteren Theile gehören einer älteren Zeit an; der westliche Chor, der spätesten des romanischen Styles. Die oberen Geschosse dieser Thürme sind eine spätgothische Erneuerung.

Der Architektur dieses Domes fehlt jener Stempel der strengen Originalität, der den beiden vorgenannten so eigenthümlich ist. Dieser Mangel wird dadurch nicht ersetzt, daß, wie wir schon oben sahen, fast jede Bogenstellung einer jeden Seite Abweichungen zeigt; daß Absonderlichkeiten vorkommen, wie die Grundform des östlichen Chorschlusses, welche im Innern halbrund, im Aeußern aber geradlinig ist. Dergleichen deutet nicht auf Originalität, sondern auf Willkür hin, die wieder nur dann in einzelnen Fällen einzutreten pflegt, wenn das System, von dem sie eben abweicht, schon begründet ist. Die Dome zu Mainz und Speier haben das System der gewölbten Basiliken in Deutschland begründet; Worms ist schon aus obigen Gründen als eine Ableitung, als eine Nachgeburt, anzusehen. Dieses Verhältniß wird noch durch die Bildung der einzelnen Details bestätigt. In allen Gesimsen, Profilen, Kapitälern, Basen u. s. w. erkenne ich abgeleitete Formen. Die Profile häufen sich; sie sind aus vielen willkürlichen Gliedern zusammengesetzt, und rauben dadurch der im Ganzen noch großartigen Anordnung den Ernst, der die Dome zu Mainz' und

Speier so sehr auszeichnet, wogegen es nicht streitet, daß die Kahlheit anderer Bautheile zu Worms, wie die der Zwischenpfeiler und der Außenwände, an Rohheit streift. Der Contrast des zu reich und des gar nicht Geschmückten ist unharmonisch und schwächlich. Wenn die Mehrzahl der Profile denen des Mainzer Domes verwandt ist; wenn die Kapitäle in ihrer abgestumpften Klotzform den dort befindlichen sich gleichfalls anschließen, und also zwar die Ableitung von dort bekunden, aber eben in ihren reicheren Ausbildungen das Streben darlegen, die dort noch herrschende Härte zu mildern; so zeigen andere Formen, daß die Ausführung bereits in Zeiten geschah, wo Bauformen ganz anderen Ursprunges schon Sitte wurden. Dies zeigt sich besonders bei den Vierpässen, die bei einigen Bogenabtheilungen den leeren Raum zwischen den oberen Doppelfenstern, hart unter dem Gewölbe, einnehmen, und sich als durchaus ursprüngliche ausweisen; es ergibt sich dieses sowohl aus der Construction als auch aus der mit kleinen Rundbögen und Zickzackmustern decorirten Profilirung. Ich halte selbst die Gewölbe in ihrer jetzigen Form, wenn schon selbstverständlich für den jüngsten Theil des Baues, dennoch nicht als eine spätere Erneuerung, sondern als die ältesten des jetzigen Gebäudes, trotz der Spitzbögen und der fast gothischen Profilirung der Kreuzrippen.

Kugler erkennt a. a. O. das abgeleitete Verhältniß des Wormser Domes gegen den Mainzer gleichfalls an: „die Structur des Schiffs ist hier schon etwas mehr durchgebildet, die Gliederungen reicher, obgleich noch von schwerer Formation.“ Wenn er nun den Mainzer als den Bau von 1009 bis 1037 annahm, so war es kein Mißverhältniß, den Wormser als denjenigen Bau zu bezeichnen, der 1110 geweiht wurde. Dann aber wieder den Speierer als bedeutend jünger, als erst nach 1165 errichtet anzunehmen, konnte er doch unmöglich aus Gründen annehmen, die lediglich aus dem gegenseitigen Verhältniß der Formen hergeleitet werden konnten, da dieser zwar gleichfalls in einem abhängigen Verhältnisse zu dem Mainzer Dome steht, aber in einem viel selbständigeren und weiter bildenden, als wie der zu Worms. Der letztere hat die beiden anderen bereits zur Voraussetzung, und eben dadurch wird seine, unter allen dreien späteste Erbauungszeit bedingt. Seine Formen kehren im Speierer Dome theilweise erst in dessen jüngsten Theilen, namentlich dem Inneren des Querhauses, wieder.

Die Nachrichten, die wir über Bauveränderungen am Dome in Worms besitzen, sind nur sehr dürftig. Ich gebe sie, so weit sie aus Schannats Hist. Ep. Warm. zu ersehen sind. Nach einem Neubaue ward der Dom 1016 noch unvollendet geweiht. Bischof Azecho baute neben dem Dome mehrere Oratorien und weihte im Jahre 1034 den Altar der Heiligen Hippolitus und Nicomedius im Dome selbst. Bischof Eppo, der um 1105 zur Regierung kam, baute den Dom wieder neu, und weihte ihn 1110 feierlich ein. Aber 1181 finden wir wieder eine höchst feierliche Einweihung, in Gegenwart Kaiser Friedrichs, nachdem Bischof Conrad II den Dom neu hergestellt hatte.

Nach den vorhergehenden Auseinandersetzungen kann der jetzige Dom nur mit dem letzteren Baue in Verbindung gesetzt werden. Aber damals wird er schwerlich ganz vollendet gewesen sein, und halte ich namentlich die oberen Theile des Schiffs für noch jünger, die Gewölbe sicherlich erst aus dem XIII Jahrhundert. Sie nähern sich schon dem spätest romanischen Style, in dem der westliche Chor erbaut worden ist. Die Architektur des letzteren entspricht völlig dem schon beschriebenen Westchore des Mainzer Domes, wird also derselben Zeit wie dieser zuzuschreiben sein, obschon uns darüber keine so guten Nachrichten aufbewahrt worden sind. Doch beziehe ich auf diesen Bau die Nachricht bei Schannat (S. 63), daß das Oratorium S. Laurentii, wie der Westchor richtiger heißt, im Jahre 1234 mit 4 Beneficien begabt worden ist.

Die beiden westlichen Rundthürme zeigen in ihren unteren Theilen, wie schon gesagt wurde, eine entschieden ältere Architektur als wie der ganze übrige Dom. Sie werden wohl Reste des 1110 geweihten Baues sein.

Es ist eine bemerkenswerthe Erscheinung, welche wir schon bei den drei in Rede stehenden Kirchen beobachteten, daß beim Neubau derselben, oder doch ihrer vornehmsten Bautheile, solche Doppelthürme noch Zeugniß von einem früheren Baue ablegen, und daß sie oft ganz allein, wie zu Mainz und Worms, denselben noch repräsentiren. Diese Erscheinung finden wir auch im übrigen Deutschland nicht selten. Schon in Worms zeigt die S. Georgskirche das ähnliche Verhältniß, indem auch hier die beiden Rundthürme, mit Ausnahme des obersten Geschosses, entschieden älter sind, wie der ganze übrige Bau. Dasselbe gilt von den

beiden Westthürmen des Doms in Würzburg, eben so von denen in Gernrode und den beiden runden Ostthürmen des Doms in Merseburg. Diese Thatsachen sind nicht als zufällige anzusehen. Das starke Mauerwerk solcher Thürme von nicht beträchtlicher Grundfläche, consolidirt durch die Wendeltreppen, welche die Mauern unter sich verbinden, leistet den Zerstörungen, namentlich durch Brand, einen großen Widerstand, besonders wo, wie bei der Mehrzahl derselben, die Grundform eine runde ist.